

WASSERZEITUNG



Informationen des WBV und AZV Sude-Schaale • 19. Jahrgang • Nr. 3 • August 2024 • www.wbv-sude-schaale.de

Trink- und Abwasser in guten Händen

Für die Region: ein gutes Team und moderne Technik



Auf einen Blick sind in diesem Foto einige der wesentlichen Pfeiler für die gute Arbeit der Zweckverbände Sude-Schaale zu erkennen: Ein qualifiziertes Mitarbeiterteam und ein moderner Fuhrpark sorgen für die Erledigung der vielfältigen Aufgaben rund

um die Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung. In der Geschäftsstelle laufen die Fäden zusammen. Die Trink- und Abwasserfachleute kümmern sich um den laufenden Betrieb und haben die Netze und Werke genau im Blick. Hier haben sich

alle auf der Kläranlage Zarrentin versammelt. Sie war ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der zentralen Abwasserentsorgung in der Region mit Fokus auf der Entlastung des Schaalsees. Der Erfolg gibt den Gründungsvätern recht. Heute ist der

See elementarer Bestandteil des geschützten UNESCO-Biosphärenreservates. In diesem Jahr feiert die früher als zu groß gescholtene, inzwischen jedoch mehrfach erweiterte Anlage ihren 30. Geburtstag.

Lesen Sie mehr dazu auf Seite 8.

■ ZAHL DES TAGES

Nur vier Mitarbeiterjubiläen sind es, in der Summe machen sie aber 75 Jahre aus. Das steht für große Konstanz und Erfahrung. Ihr silbernes Jubiläum begeht **Ivonne**

Krakow. Die Assistentin der Geschäftsleitung arbeitet seit dem 1. Juli 1999 bei den Zweckverbänden Sude-Schaale. Nur fünf Jahre nach ihr kamen die Kolleginnen **Petra Bonk** (Technische Mitarbeiterin dezentrale Entsorgung) und **Claudia Dreyer** (Mitarbeiterin Verbrauchsabrechnung) an Bord und feiern damit in diesem Sommer ihre 20-jährigen Dienstjubiläen. An der Spitze des Zweckverbandteams steht der Geschäftsführende Leiter **Nicolaus Johanssen**. Er führt die Geschicke der Verbände seit nunmehr zehn Jahren. Die WASSERZEITUNG gratuliert allen Jubilaren herzlich zu ihren Jahrestagen.



■ EDITORIAL

Großes Engagement

Liebe Leserinnen und Leser, mit den Kommunalwahlen vom 9. Juni gibt es nun in manchen Städten und Gemeinden neue Gesichter in den Gremien. Das hat auch Auswirkungen auf die Zweckverbände Sude-Schaale. Denn die kommunalen Verbände erledigen für die Mitglieder zwar die hoheitlichen Aufgaben rund um die Trinkwasserver- und die Abwasserentsorgung. In den Verbandsversammlungen und den Vorständen bestimmen die Städte und Gemeinden jedoch weiter die Geschicke mit. Sie legen mit ihrem Votum in wichtigen Abstimmungen den Grundstein für die Arbeit des Wasserbeschaffungsverbandes und des Abwasserzweckverbandes.



Allen Akteuren möchte ich Danke sagen für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen fünf Jahren. Gemeinsam haben wir zum Wohle der Ver- und Entsorgungssicherheit wichtige Entscheidungen getroffen und die Weichen für die Zukunft richtig gestellt. Den nun ausscheidenden Mitgliedern wünsche ich alles Gute für die Zukunft und die neuen heiße ich herzlich willkommen. Die Arbeit geht auch schon bald richtig los, denn die konstituierenden Sitzungen der Verbandsversammlungen finden bereits am 27. August (WBV) und 4. September (AZV) statt.



Foto: SPREE-PR/Galda

Ihr **Nicolaus Johanssen**
Geschäftsführender Leiter der
Zweckverbände Sude-Schaale

Die Amtlichen Bekanntmachungen

der Zweckverbände Sude-Schaale finden Sie immer ganz aktuell auf der jeweiligen Homepage.

wbv-sude-schaale.de
azv-sude-schaale.de



■ UMWELTTIPP



Nationale Strategie für

artenreiche Meere

Der Biologe Sebastian Unger ist seit dem 1. September 2022 Meeresbeauftragter der Bundesregierung im Geschäftsbereich der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Der international anerkannte Experte für die Regelungen und Steuerungen rund um die Meere und deren Schutz sowie die nachhaltige Nutzung hatte zuvor als Gruppenleiter am Institute for Advanced Sustainability Studies in Potsdam zur Governance der Ozeane geforscht und Regierungen, Europäische Institutionen und internationale Organisationen beraten. Die WASSERZEITUNG sprach mit ihm.

Wann haben Sie zuletzt das Meer gesehen – und welches?

Ende Juni war ich für eine Informationsveranstaltung zum Meeresschutz mit Bürgerinnen und Bürgern an der wunderschönen Lübecker Bucht. Ich versuche möglichst häufig mit den Menschen an unseren Küsten direkt ins Gespräch zu kommen.

Wie geht es unseren Meeren?

Es ist dringender denn je, die Meere zu schützen, sie sind in großen Teilen in schlechtem Zustand. Das ist vielfach wissenschaftlich belegt. Der Ozean ist so warm wie nie zuvor. Fischerei, Schifffahrt und die Einleitung von Schadstoffen belasten die Meere deutlich und seit langer Zeit – mit verheerenden Folgen für Tiere und Pflanzen.

Wo setzen Sie als Meeresbeauftragter an?

Mehrere Ministerien erarbeiten erstmals eine übergreifende Nationale Meeresstrategie der gesamten Bundesregierung. Damit wollen wir für unbelastete, artenreiche und produktive Meere sorgen – die Meere also schützen oder einen naturnahen Zustand wiederherstellen. Voraussetzung ist, dass wir Menschen die Meere naturverträglich nutzen. Dazu wollen wir konkrete Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene vereinbaren.



Der Meeresbeauftragte der Bundesregierung Sebastian Unger hat das Wohl der Meere vor Deutschlands Küsten ebenso wie der Meere weltweit im Blick.



Hier lesen Sie das vollständige Interview.

Welche Unterschiede gibt es zwischen Ost- und Nordsee?

Beide sind stark übernutzt und weit entfernt von einem guten Umweltzustand. Es gibt aber teilweise unterschiedliche Herausforderungen. Insbesondere die Ostsee ist stark überfischt, die Bestände von Dorsch und Hering sind dort erheblich reduziert. In den Meeresschutzgebieten der deutschen ausschließlichen Wirtschaftszone der Nordsee konnten wir erreichen, dass erste umfassendere Fischereibeschränkungen in Kraft getreten sind. Besondere Herausforderungen in der Nordsee ergeben sich unter anderem beim Schutz des Wattenmeers durch den Ausbau der Windkraft.

Welche kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Maßnahmen helfen?

Als Teil der Nationalen Meeresstrategie werden wir die Meeresschutzgebiete in Nord- und Ostsee verbessern. Dazu gehört, dass wir zehn Prozent der Meeresflächen

wirklich streng schützen wollen und damit Gebiete schaffen, in denen die Natur sich wieder frei entwickeln kann. Davon werden Mensch und Natur profitieren. Mit einem kürzlich angelaufenen Aktionsprogramm sorgen wir dafür, dass die Meere besser als natürliche Klimaschützer wirken können. Denn nur intakte Meere mit ihren Lebensräumen – wie Salz- und Seegrasswiesen, Schlickgründen und Algenwäldern – können einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, indem sie als Kohlenstoffspeicher wirken. Gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium wollen wir auch dafür sorgen, die Fischerei natur- und umweltverträglicher zu gestalten und so auch eine dauerhafte Perspektive für diesen Wirtschaftszweig zu schaffen. Ich setze außerdem darauf, dass die Meere langfristig wieder sauberer werden können, wenn wir ein verbindliches Abkommen gegen Plastikmüll haben. Dafür setzt sich Deutschland auf internationaler Ebene intensiv ein und die entscheidenden Verhandlungen werden Ende dieses Jahres stattfinden.

Wie passen Windräder, Kohlendioxidverpressung und das neue LNG-Terminal auf Rügen zum Ziel, die biologische Vielfalt zu schützen?

Diese Nutzungen sind teils kurzfristig notwendig für unsere Energiesicherheit. Offshore Windenergie ist ein wichtiger Baustein der Energiewende. Konsequenter Klimaschutz trägt zum Schutz der marinen Ökosysteme bei, die unter der zunehmenden Erwärmung leiden. Wir müssen die Nutzung der Meere aber auch so naturverträglich wie möglich gestalten. Bei der Anbindung von Offshore-Windparks an die Küste werden beispielsweise Trassen durch das Wattenmeer geführt. Bauzeiten dürfen die Zugvögel nicht stören, alternative Trassenführungen gilt es zu erwägen.

Wie ordnen Sie die Arbeit der Wasserverbände, die sich vielerorts um die Abwasserreinigung kümmern, ein?

Damit leisten sie einen bedeutenden Beitrag zum Schutz der Gewässer und mittelbar auch zum Meeresschutz.

Kurz gefragt – kurz geantwortet

Unabhängig von Meeren, was fällt Ihnen spontan zu Wasser ein?

Derzeit leider, dass wir immer häufiger zu viel oder zu wenig davon haben. Sonst denke ich lieber an Paddeltouren mit Familie und Freunden auf der heimischen Havel.

Wo ist ihr Lieblingsort am Wasser?

Die Peterswarf auf Hallig Langeneß. Dort durfte ich 15 Monate Zivildienst im Nationalpark Wattenmeer leisten.

Wie trinken Sie Ihr Wasser am liebsten?

Frisch aus der Leitung.

Wobei läuft Ihnen das Wasser im Mund zusammen?

Als gebürtiger Bremer, einmal im Jahr bei Kohl und Pinkel.



SCHÖNER SCHAUDER!

Auf den Spuren von NOSFERATU in Wismar

Laue Sommerabende in Wismar können schaurig sein. Vor allem, wenn die Kulturmühle mit ihrer „Nosferatour“ durch die Gassen zieht. Dann heißt es für das Publikum: Kopfhörer auf und unheimlich Spaß haben!



Foto: SPREE-PR/Kuska

Passen Sie auf! Das Böse, es ist hier! Bleiben Sie bloß zusammen, damit wir hier alle überleben!“ Dr. van Helsing schaut ernst in die Menge. Der Mann mit grauem Bart, Zylinder und langem Mantel lässt keinen Zweifel daran: Jetzt, wo die Sonne in den Gassen der Stadt versinkt, wirft das Grauen seine Schatten voraus.

Bis zur Grube, einem kleinen Wasserlauf am Ziegenmarkt, reichen sie schon. Dort, auf der anderen Seite, steht Maler Renfield völlig neben sich. Unruhig läuft seine zwei Mann hohe Figur hin und her. Die Gruppe staunt und raunt. „Die Lage ist gefährlich, bleiben Sie bei der Sache!“, mahnt van Helsing. Er ist keine Puppenfigur, sondern Sven Lange, ein Schauspieler, und lässt die Vampirjagd beginnen. „Ich bin Philosoph, Schriftsteller, Anwalt, Dämonologe und Arzt. Vertrauen Sie mir!“ Ob das Mina, Jonathan und ihre Liebe vor dem Vampir retten kann?

Theater in neuer Form

Wismar und Nosferatu – beide sind seit mehr als 100 Jahren miteinander verbunden. Ihr Band ist einer der ersten Horrorfilme der Filmgeschichte: „Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens“.

„KOMMEN SIE WEITER, DIE LETZTEN WERDEN GEBISSEN!“

Viele Szenen dafür wurden hier gedreht. Als der Stummfilmklassiker 2022 vor seinem 100. Geburtstag steht, hat Lars Maué vom Verein „Kulturmühle Wismar“ eine Idee: Er möchte den Vampir zurück in die Stadt holen. Mit einer Geschichte, die Schauspiel, Hörspiel und Puppenspiel miteinander verwebt.

„Am Anfang brauchte ich viel Vorstellungskraft“, erinnert sich Lukas Ditzel. Er kennt Lars Maué aber lang genug und weiß: Wenn der Maskenbauer, Regisseur und Theaterpädagoge eine Idee hat, dann hat sie auch Hand und Fuß. Und so nimmt die „Nos-

feratour“ Stück für Stück Gestalt an. „Wir steckten damals mitten in Corona. Für uns war deshalb klar, dass die Geschichte draußen spielen muss, mit der Altstadt als Kulisse“, blickt Projektmanager Ditzel zurück. Doch wie stellt man im großen Raum der engen Gassen sicher, dass alle gut sehen und hören können? „So kamen die großen Figuren und Kopfhörer ins Spiel.“

Von außen ist alles stumm

Alles, was van Helsing erzählt, alle Szenen, die die Figuren spielen, jede Musiknote – all das landet nur in den Ohren derer, die mit „Nosferatour“ durch die schaurige

Nacht wandeln. Von außen betrachtet bleibt alles stumm.

Figuren zu entwerfen, die bis zu 4,5 Meter hoch und trotzdem gut beweglich sind, war eine der größten Herausforderungen, erzählt Lukas Ditzel. Monatelang formten geschickte Finger aus Pappmaschee Gesichter und Hände. Bambusstäbe, Seile und alte Tauchflaschenhalter sorgen für Beweglichkeit. „Die Kleider hat unsere Vereinsvorsitzende Johanna Kanka-Maué entworfen. Sie ist Kostümbildnerin und Gewandschneiderin, das war unser großes Glück.“

Pro Vorstellung 140 Leute

„Kommen Sie weiter, die letzten werden gebissen“, ruft van Helsing. Bis zu 140 Leute können pro Vorstellung mit ihm auf Vampirjagd gehen. Meistens mittendrin: Lukas Ditzel. Er sorgt nicht nur dafür, dass die Homepage läuft, Social-Media-Kanäle gefüllt und Unterstützer gefunden werden. An vielen Abenden schiebt er auch

Alter Stoff, neues Stück

Grundlage für „Nosferatour“ sind Bram Stokers Roman „Dracula“ und der Stummfilm „Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens“. Daraus entwickelte Lars Maué ein eigenes Stück. Die Musik wurde extra komponiert, das Hörspiel in einem Tonstudio in Hamburg eingesprochen. Träger des Projekts ist die Kulturmühle Wismar – ein Verein, der u. a. mit Theater, Lesungen, Ausstellungen und Walking Acts das kulturelle Leben in Wismar bereichert. Premiere hatte die „Theater-tour mit Biss“ im August 2022. Der Kulturverein hat für seine neue Erzählform vom Theater viele Unterstützer gefunden. Auch die Stadt Wismar. „Sie gibt uns neben Geld jede Menge Freiraum“, sagt Lukas Ditzel.



(K)ein

Leichtgewicht

Die Figuren wiegen 10 bis 15 Kilogramm. Um sie in Bewegung zu halten, sind jeweils drei Leute notwendig: Zwei für die Arme. Und eine Person, die unter das Kostüm schlüpft. Damit die Aufführung gelingt, helfen mehr als 20 Frauen und Männer ehrenamtlich mit.

den kleinen Karren mit der Ton-technik durch die Menge, damit die Kopfhörer Empfang haben.

Dunkel kratzt die Nacht an der Stadt. Die Vampirjagd hat ihren Showdown erreicht: die St.-Marien-Kirche. Mina, pass auf! Nosferatu! Ein letztes Staunen in der Menge. Dann füllt Applaus den Platz. Nosferatu winkt den Zuschauern ein letztes Mal zu. Und entschwindet in die Nacht. Biss zum nächsten Mal.

TERMINE 2024

Vorführungen gibt es am:
9., 10., 22., 23. und 24. August,
5., 6., 7., 19., 20., 21. September.

Der Beginn variiert von
18.15 bis 21.30 Uhr. Karten
und weitere Infos unter
www.nosferatour.de

NACHGEFRAGT

Wie läuft der Einbau der digitalen Wasserzähler?

Nach dem Startschuss im Januar legten die Zählermonteure direkt los. In diesem Jahr läuft die Eichfrist für etwa 1.600 der bisher verwendeten Messgeräte ab. Diese sollten nun durch die digitalen ersetzt werden. Der Großteil ist inzwischen abgearbeitet. An diesen Stellen wird der Verbrauch nun per Ultraschallmessung erfasst.



Dürfen wir bekannt machen? So sehen die neuen digitalen Wasserzähler aus. Die Zählerstandserfassung wird mit ihnen viel einfacher.

Foto: ZV

Die elektromagnetische Strahlung des Systems ist im Vergleich zu anderen Hochfrequenzquellen wie Radio oder Mobiltelefonie äußerst gering und liegt weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte. Bei einer Leistung von 25 mW bei 868 MHz beträgt die Gesamtsendedauer weniger als 1 Minute am Tag. Im Vergleich dazu: Ein WLAN-Router bringt es auf 100 mW bei 2.400 MHz, und ist den ganzen Tag aktiv. Ein Mobiltelefon sendet mit einer Leistung von 2.000 mW, und das noch dazu meist nah am Körper.

Für Kundinnen und Kunden mit Zählern der neuen Generation

fällt Ende des Jahres ein Termin weg – der Ablesetermin ihres Wasserverbrauches. Denn dann reicht künftig eine langsame Fahrt am Objekt vorbei und die verschlüsselten Daten sind auf dem Weg zum WBV. Der Verband empfiehlt aber trotzdem, den Verbrauch im Blick zu behalten. Am besten monatlich, um so mögliche Störungen wie versteckte Leckagen frühzeitig zu erkennen.

Flüßen Sie's gewusst? 800 Liter – so oder so?

800 Liter Trinkwasser sichern den Gesamtbedarf von sechs Erwachsenen für einen Tag. Die gleiche Menge wird verbraucht in EINER Stunde Rasensprengen. Gehen Sie sorgfältig und mit Bedacht mit dem kostbaren Lebenselixier um.

Experten teilen Wissen



Wissen haben, teilen und verbreiten. Die kommunale Wasserwirtschaft lebt von dem gesunden Austausch, der sie befähigt, ihre Aufgaben auf hohem Niveau zu erledigen. Mitte Juni waren die Vorstände der KOWA MV* und der BDEW*-Wasserwirtschaft MV zu Gast bei den Zweckverbänden Sude-Schaale. Der Geschäftsführende Leiter Nicolaus Johanssen ist Mitglied des KOWA-Vorstandes und empfing den Arbeitskreis zum Thema „Vorbeugender Grundwasserschutz“ in Wittenburg. Ein mehr als drängendes Thema für alle Wasserversorger.

* KOWA = Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV e. V., BDEW = Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft

Wasser und Strom – hier passt es zusammen

Die Zweckverbände Sude-Schaale reagieren mit Photovoltaikanlagen auf den gestiegenen Strompreis. Die Erhöhung in diesem Bereich bedeutete, dass sich die Sonnenmodule viel schneller amortisieren als bisher und dann nachhaltig zur Gebührenstabilität beitragen. An vier Standorten sind darum inzwischen Anlagen installiert, eine fünfte soll bis zum Jahresende noch errichtet werden.

Als die Strompreise vor zwei Jahren in die Höhe schnellten, reagierten die Zweckverbände Sude-Schaale umgehend. Ein Konzept für Photovoltaikanlagen wurde erstellt. „Wir haben geprüft, wo diese in unseren Verbänden sinnvoll wären. Sie rechnen sich unter den heutigen Rahmenbedingungen viel schneller, und wir haben auch gut geeignete Flächen zur Verfügung mit der richtigen Dachneigung und möglichst wenig Beschattung“, beschreibt Thomas Wirth, Bereichsleiter Investitionen/Anschlusswesen, das vorangegangene Prozedere.

In Zarrentin wurde darum am Wasserwerk und auf der Kläranlage gebaut, in Wittenburg auf den Dächern des Wasserwerkes, der Geschäftsstelle und des Lagergebäudes, außerdem auf der Kläranlage Brahlstorf. Auf eine Leistung von insgesamt 196 kWp kommen die Module an diesen vier Standorten künftig. Noch produziert die auf der Kläranlage in Zarrentin jedoch nicht. „Dort müssen wir noch einige bürokratische und technische Hürden nehmen“, so Thomas Wirth.

Wenn an allen vier Standorten die Sonnenenergie in Strom umgewandelt wird, dann

liefern sie knapp 183.000 kWh im Jahr. Strom, der weitestgehend direkt verbraucht wird. Denn Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung sind energieintensive Bereiche. Das Gute in diesem Zusammenhang: Der Bedarf ist im Sommer am höchsten, wenn die Solarmodule die beste Ausbeute haben. Strom und Wasser passen hier bestens zusammen.

„Pro Jahr verbrauchen die Zweckverbände Sude-Schaale 3,3 Millionen kWh“, informiert Thomas Wirth. Die Kraft der Sonne zu nutzen, ist dabei ein nachhaltiger Beitrag, den ökologischen Fußabdruck der kommunalen Unternehmen noch etwas zu verkleinern. Außerdem führen die Photovoltaikanlagen – zusätzlich zu den Blockheizkraftwerken auf der Kläranlage Zarrentin – dazu, dass die Verbände noch etwas autarker arbeiten können.

Bis Ende des Jahres soll auf dem neuen Rechengebäude auf der Kläranlage Lübtheen noch die fünfte Anlage entstehen. Für 2025 wird beim Ausbau am Wasserwerk Hülseburg ebenfalls eine eingepplant. Thomas Wirth: „Wenn wir künftig bauen, werden wir jedes neue Gebäude – wenn möglich – mit Photovoltaikanlagen ausstatten.“

Regenerative Energie aus Photovoltaik unterstützt Eigenbedarf



Fotos: ©: SPRE-PR/Peisch

Fotowettbewerb ausgewertet Gewinner stehen fest

Am Tag der offenen Tür zeigten die Zweckverbände Sude-Schaale alle 78 Einsendungen, die zum Fotowettbewerb „Wasser – natürlich!“ eingegangen waren. Die anwesenden Gewinner freuten sich über die Glückwünsche der Verbandsvorsteher Ute Lindenau (AZV) und Bruno Hersel (WBV).



Keine einfache Entscheidung, eine Jury hatte im Vorfeld aus 78 Motiven die fünf schönsten gewählt. Am Tag der offenen Tür gratulierte Bruno Hersel (r.) den anwesenden Preisträgern.

Auf eines der vielen Gesichter des Elementes Wasser hätten die Organisatoren zumindest an diesem Tag gern verzichtet – andauernder Regen fiel am 15. Juni zu Beginn noch aus grauen Wolken. Etliche Gäste ließen sich davon aber nicht abhalten und schritten gern durch die geöffneten Türen des Wasserwerkes und der Umweltbildungsstätte H2Ohr in Wittenburg. Und später löste sich diese für die Grundwasserneubildung sehr wichtige Großwetterlage auch auf und die Sonne kam noch heraus.

Vorträge, Führungen durchs Wasserwerk und per Shuttle-Trans-

fer auch über die Kläranlage Zarrentin, ein ausgestellter Fuhrpark – all das sprach die Gäste an. Das Rahmenprogramm, unterstützt durch Feuerwehr und Biosphärenamt, war ebenfalls abwechslungsreich. Organisatorin Nadine Lüpken freute sich über das Interesse der Besucher am Angebot. Einen weiteren Höhepunkt hatte sie vorbereitet: Die fünf Gewinnerinnen und Gewinner des Fotowettbewerbes – Julia Schoff, Jasmin Fischer, Sabine Boschek, Uwe Meyer und Cathrin Harms – wurden bekanntgegeben. Die Bilder mit den vielen Facetten des Wassers werden künftig die Wände in der Geschäftsstelle zieren.



Kinderspaß flankierte das vielfältige Angebot rund ums Wasser.

Fotos (2): ZV

Zuschlag bei starker Verschmutzung

Höhere Schmutzfrachten im Abwasser verursachen höhere Kosten bei der Reinigung. Normale Haushalte dürfte das bei ordnungsgemäßer Benutzung von Dusche, Wanne und WC nicht berühren. Bei Industrie- und Gewerbebetrieben jedoch schaut der Abwasserzweckverband Sude-Schaale genauer hin.

In der Abwassersatzung sind die Grenzwerte der Schmutzfrachten genau festgelegt. Einige Unternehmen, die diese produktionsbedingt



nicht einhalten können, leiten darum das Abwasser nach einer eigenen Vorreinigung in das System des AZV – im Fachjargon ist dann die Rede von Indirekteinleitern. Für diese Fälle und wenn zum Beispiel bei Baumaßnahmen Ausnahmen absehbar sind, prüft der kommunale Verband die Werte

im eingeleiteten Abwasser regelmäßig. Liegen sie über den zulässigen Vorgaben, wird ein Starkverschmutzerzuschlag fällig. So wird der im Vergleich zum häuslichen Abwasser höhere Aufwand für Energie, Zusatzstoffe oder Klärschlamm gebührengerecht ausgeglichen.



Wasser liebt die Bewegung



Zeit ohne Betrieb	Vorsorgliche Maßnahmen	Wiederinbetriebnahme
Mehr als 4 Wochen	Absperrarmaturen hinter dem Wasserzähler schließen	vollständigen Wasseraustausch durchführen
Über 6 Monate	Absperrarmaturen hinter dem Wasserzähler schließen	vollständigen Wasseraustausch durchführen + Empfehlung zur mikrobiologischen Kontrolle
Über 1 Jahr	Hausanschlussleitung körperlich von der Versorgungsleitung trennen	Wiederanschluss durch Wasserversorgungsunternehmen bzw. Installateure

Besonders in der Sommersaison, wenn viele ihren wohlverdienten Urlaub antreten und wegfahren, eine wichtige Info: Wasserführende Installationen brauchen nach Zeiten des Stillstandes be-

sondere Aufmerksamkeit! Verbrauchsstellen zuhause und in zeitweilig ungenutzten Gebäuden oder Gebäudeteilen, in Hotels, Gastronomie, Schulen, Kitas, Büros etc. sollten großzügig gespült wer-

den, damit das Stagnationswasser ablaufen kann. Für den vollständigen Wasseraustausch öffnet man alle Kalt- und Warmwasserarmaturen nacheinander für etwa fünf Minuten.

KURZER DRAHT ZWECKVERBÄNDE SUDE-SCHAALE

Drellützower Chaussee 4
19243 Wittenburg
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 8.30 – 12.00 Uhr
13.00 – 16.00 Uhr
Fr: 8.30 – 13.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung
Telefon: 038852 6210
Fax: 038852 621-23



E-Mail/Internet:
• Wasserbeschaffungsverband
info@wbv-sude-schaale.de
www.wbv-sude-schaale.de
• Abwasserzweckverband
info@azv-sude-schaale.de
www.azv-sude-schaale.de

Bereitschaftsdienst: 0171 770 31 26



Zu Besuch an der Talsperre Farpen

Dass MV mit Ostseeküste und Seenplatten ein wasserreiches Bundesland ist, dürfte allseits bekannt sein. Dass dieses Bild auch zwei Talsperren komplettieren, hat sich vielleicht noch nicht so herumgesprochen. Sie liegen gut in den Landeshälften verteilt in Brohm im vorpommerschen Friedland und die Rekordhalterin in Alt Farpen unweit der Insel Poel in Mecklenburg. Sie ist die am niedrigsten gelegene Talsperre Deutschlands.

Wer sie nicht bewusst sucht, der verpasst die Einfahrt zur technischen Anlage am Ortsrand von Alt Farpen sicher. Die Durchfahrt am kleinen Stellplatz versperrt hier eine Kette, den Durchgang auf die Staumauer und die Bauwerke verhindert die Umzäunung. Wir sind aber unterwegs mit einem der für die Unterhaltung zuständigen Mitarbeiter, Norbert Dolliff. Mit dabei auch Eike-Christian Kreuz, kommissarischer Dezernatsleiter im Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Westmecklenburg (StALU), und Ingenieur Johann Julius Dettlaff. Gemeinsam nähern wir uns dem Gewässer. Und hier sind die Ähnlichkeiten mit den großen Talsperren auch tatsächlich schnell zu erkennen. Auf einer Ebene liegt der Stausee bis an den Damm heran, dahinter fällt die Böschung steil



Links vom 170 Meter langen und acht Meter hohen Staudamm liegt das Entnahmebauwerk, das den Durchfluss regelt. Am Grundablass wird das Wasser im Tosbecken verlangsamt, sodass es ruhig im Bachlauf weiterfließen kann. Unter der hellblauen, quadratischen Abdeckung befindet sich der Schieberschacht, in dem das Wasser zum Pumpwerk der Landwirte oder zum Bach gelenkt wird.

Foto: StALU

ab. So weit, so bekannt. Allerdings sind die Dimensionen hier viel sanfter. Lediglich gute acht Meter hoch ist die Staumauer aus Erde, Kies und Geschiebemergel, die sich mit ihrer Begrünung aus Gras und Wildblumen gut in die Landschaft einfügt. Und so wirkt es an der Sohle schon fast wieder natürlich, wenn das Wasser nach dem kleinen gemauerten Durchlass gut gebremst weiter in den Farpener Bach fließt. Schon ein paar Biegungen später lässt sich sein maßgeblicher Einfluss auf die Landschaftsgestaltung kaum mehr erahnen, wenn er gemächlich unter der Brücke von Libellen umflattert am anderen Ortsrand weiterplätschert. Aber das kleine Fließgewässer hat davor eben großaufgetrumpft. In den 1970er-Jahren war hier die Entscheidung gefällt worden, den Farpener Bach in seinem Tal aufzustauen. Ziel: einen komfortablen Wasservor-

rat für die Landwirtschaft anlegen. Eine richtungsweisende Idee, hier bestens umgesetzt. 43 Jahre nach der Einweihung 1981 kommt der Stausee dieser Aufgabe immer noch nach und unterstützt die umlie-



Fotos (2): SPREE-PR/Galda

genden Agrarbetriebe mit wertvollem Nass. „Gerade in Zeiten des Klimawandels mit seinen trockenen Sommern hat diese Bedeutung enorm zugenommen“, sagt Eike-Christian Kreuz. Das StALU achtet als Betreiber darauf, dass zum Beginn der Beregnungssaison die Vorräte gut gefüllt sind.



▲ Der kommissarische Dezernatsleiter Eike-Christian Kreuz zeigt im Schieberschacht die robusten Anlagenteile, mit der die Anlage recht störungs- und wartungsarm betrieben wird.

◀ Ingenieur Johann Julius Dettlaff verdeutlicht, wie tief in den See die Technik im Entnahmebauwerk reicht. Das Wasser wird sowohl oberflächennah als auch in der Tiefe entnommen und fließt dann gemischt durch die Leitungen zur Pumpenanlage der Agrargenossenschaft.

Dies ist jedoch längst nicht mehr der einzige Nutzen. Der Stausee ist für die Produktion von Speisefisch (z. B. Zander, Aal) verpachtet, gänzlich frei ist er für unzählige Wasservögel. Inmitten eines Vogelschutzgebietes gelegen, ist dieses Süßwasserreservoir in Westmecklenburg ein beliebter

Schlaf- und Ruheplatz für den Sing- und Zwergschwan. Für den internationalen Artenschutz bedeutsam ist Alt Farpen zudem für Fischadler, Eisvogel, Teichfledermaus und weitere Arten, die heute auf der Roten Liste gefährdeter Tiere stehen.



Wohin mit dem Abwasser im Garten?

Na ab ins Beet, ist doch bester Dünger! Weit gefehlt – meistens braucht es eine gezielte Entsorgung

Auf Wochenendgrundstücken und in Gartensparten gibt es zwar oft einen Wasseranschluss, aber keine Möglichkeit, Abwasser über die öffentliche Kanalisation zu entsorgen. Wohin also damit? Hier macht der Gesetzgeber strenge Vorgaben.

Laut Bundeskleingartengesetz und Wasserrecht ist es verboten, Abwasser im Garten zu versickern. Was aus menschlicher Sicht harmlos erscheint, zum Beispiel das Spülwasser vom Kaffeegeschirr, kann in der Natur Schaden anrichten. Deshalb muss jedes Abwasser ordentlich entsorgt werden.

Toilette
Sobald Fäkalien mit Wasser in Kontakt kommen, dürfen sie nicht mehr im Garten landen. Vorher allerdings schon, weshalb zum Beispiel der Inhalt von Trockentoiletten, bei der Fäkalien mit Sägespänen oder Rindenmulch abgedeckt werden, später auf dem Kompost landen darf. Camping- bzw. Chemietoiletten dürfen nicht im Garten entsorgt werden.

Sobald mit Wasser gespült wird, müssen Fäkalien in einem wasserundurchlässigen Abwassertank oder einer abflusslosen Grube gesammelt und vom zuständigen Entsorger abgefahren werden. Fäkalien enthalten zum Beispiel

Medikamentenrückstände, Nitrat und Phosphat, die nicht ins Grundwasser gelangen dürfen.



Waschbecken

Mit Seife angereichertes Wasser ist Abwasser und muss aufgefangen werden.



Dusche

Das Duschen mit Seife oder Duschbad ist im Garten verboten, wenn das Wasser nicht aufgefangen und später entsorgt wird.



Spülbecken, Geschirrspüler, Waschmaschine

Auch wenn die Reinigungsmittel und Waschpulver als biologisch abbaubar gekennzeichnet sind, muss das damit versetzte Abwasser zwingend in einer Kläranlage gereinigt werden. In der Natur wirken auch diese Inhaltsstoffe toxisch.

Wer auf seinem Gartengrundstück Wasser nicht nur fürs Gemüse einsetzt, sondern z. B. auch abwäscht, muss sich Gedanken über das Abwasser machen.



Foto: SPREE-PR/Petsch

BUNTES WASSER?



In der Fachwelt werden verschiedene Verschmutzungsgrade von Wasser unterschieden:

GRAUWASSER:

geringe Verschmutzung zum Beispiel durch Handseife oder Spülmittel, ohne Fäkalien

GELBWASSER:

leichte Verschmutzungen durch Urin



BRAUNWASSER:

enthält Fäkalien und Toilettenpapier



SCHWARZWASSER:

stark verunreinigtes Wasser (mit Fäkalien, ohne Grauwasser, zum Beispiel ein Campingtoiletten-Fäkalientank)

Steine sind keine Lösung

Immer noch nicht ausgedient haben die sogenannten Schottergärten. Allerdings ist ihre Zeit endlich, denn sie sind inzwischen tatsächlich verboten.

Auch hier gilt das von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche Baurecht, aber die Länder sind sich diesbezüglich inzwischen einig.



Und so untersagte Schlusslicht Bremen im vergangenen Jahr die Anlage solcher Gärten bei Neubauten und gibt Besitzern bestehender Schotterwüsten Zeit für eine Begrünung bis 2026. Der Hintergrund für dieses Verbot liegt in den Bauordnungen der Bundesländer. Dort ist festgesetzt, dass sogenannte, nicht überbaute Flächen von bebauten Grundstücken wasseraufnahmefähig anzulegen und zu begrünen oder zu bepflanzen sind. Und diese Ver-

pflichtung erfüllt ein Schottergarten nicht. Eine Lösung für Steinliebhaber und Verfechter möglichst pflegeleichter Anlagen können sogenannte Steingärten sein: Dabei werden dekorative Steine so aufeinandergesetzt, dass dazwischen verschiedenste Stauden gepflanzt werden, die nicht viel Pflege brauchen. Das wäre eine winterharte und vor allem bienenfreundliche Variante.



Foto: SPREE-PR/Schneider

Schottergärten verhindern nicht nur, dass Wasser ordentlich versickern kann, sondern lassen auch Lebensraum für Tiere und Insekten verschwinden.

30 Jahre Kläranlage Zarrentin



Die Anfangsjahre der Kläranlage Zarrentin lesen sich wie ein hochemotionaler Thriller. Es spielen mit: Politik, Wirtschaft, Zivilbevölkerung. Es geht um Naturschutz, Gesundheitsstandards, viel Geld. Zum Glück ändert sich das Drehbuch bald. Danach wird es ein unaufgeregter Dokumentarfilm, in dem sich die Geschichte zum Guten wendet.

Aber von Anfang an. Zu Beginn der 1990er-Jahre steckte die Abwasserbeseitigung in den Kinderschuhen. Vielerorts hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass in Leitungsnetze und Kläranlagen investiert werden müsste. So auch in der Schaalseeregion. Das Abwasser aus den Haushalten wurde in Sickergruben aufgefangen, der See war in einem schlechten Zustand. Daher herrschte schnell Einigkeit, dass in Zarrentin eine Kläranlage mehr als sinnvoll wäre. Die Westmecklenburger Wasser GmbH, die Vorgängergesellschaft des heutigen Abwasserzweckverbandes, startete das Projekt.

In den Schlagzeilen

Der Grundstein wurde am 14. September 1992 mit vielen Gästen aus Landes- und Lokalpolitik gelegt. Da lauteten die Schlagzeilen noch „Alter Traum: Klärwerk“ oder „Adler und Fische hätten eine Ehrenformation schicken müssen“. Kurz danach wendet sich das Blatt. Die Finanzie-



Erkenntnis heute: Es war gut, auf der grünen Wiese außerhalb von Zarrentin und weg vom Schaalsee so viel Platz zu haben, dass Erweiterungen problemlos möglich waren.

Foto: SPREE-PR/Petsch

rung sei nicht zu Ende gedacht, trotz fließender Fördermittel drohen die Gebühren zu explodieren. Jetzt sind Schlagzeilen wie diese zu lesen: „Hickhack um Zarrentiner Klärwerk geht weiter“, „Für die neue Kläranlage noch vieles ungeklärt“ oder „Investruine in Zarrentin“. Und hier entwickelt sich das ganze zum Krimi mit ungewissem Ausgang. Involviert sind Umweltministerium, Wirtschaftsministerium, Kreisverwaltung, die Planer und der inzwischen für das angeschobene Projekt zuständige Abwasserzweckverband. Alle rudern kräftig, um das Projekt – vor allem für die Anwohner bezahlbar – stemmen zu können. Mit Wittenburg steigt in dieser Zeit einer der größten geplanten

Einleiter aus. Die Kosten seien unzumutbar. Und so ist diese Überschrift dann nicht ganz unberechtigt: „Riesenärger! Die Kläranlage ist zu groß“.

Erst zu groß, dann zu klein

Am 1. Juli 1994 nimmt die Vielgescholtene jedoch erstmal ihren Betrieb auf. Sie startet mit einer Ausbaugröße von 10.000 Einwohnerequivalenten zwar als zunächst zu große Anlage, dieses Blatt soll sich aber schnell wenden. Mit den prognostizierten und nun erfolgenden Industrie- und Gewerbeansiedlungen in Wittenburg, Zarrentin



und Lüttow/Valluhn steigen die Abwassermengen. Der sukzessive Ausbau der zentralen Kanalisation führt zu steigenden Mengen an häuslichem Abwasser, Wittenburg ist nun auch wieder dabei. Und hier kann die Handlung nun stark verkürzt erzählt werden.

1999 wird die Nachklärung, 2001 werden die Flotation und Faulung erweitert, sodass die Anlage nun die inzwischen erforderlichen 28.000 Einwohnerequivalente bewältigen kann. 20 Jahre nach dem holprigen Start reicht die Kapazität erneut nicht mehr aus für den Bedarf. 2014 wird ein zweites Belebungsbecken einge-

weicht, sodass die Anlage nun für 56.000 Einwohnerequivalente ausgelegt ist. Im vergangenen Jahr schließlich sorgte die Erweiterung und Sanierung der Faulung dafür, dass die Prozesse weiterhin reibungslos laufen. So wie es eben sein soll auf einer Kläranlage für die Region und ihre Bewohner. Und das zu Gebühren, die sich im MV-Vergleich sehr gut sehen lassen können.

Ein mehr als versöhnlicher Ausgang einer anfangs aufregenden Geschichte, die natürlich – gut geplant, gut gerechnet, gut ausgeführt – ganz ruhig weitererzählt wird.



Foto: SPREE-PR/Galida

Der Anschlussgrad an zentrale Anlagen liegt bei gut 50 Prozent. Das Abwasser der Kleinkläranlagen und Sammelgruben aus dem Verbandsgebiet bringen zwei Schlamm- und Schmutzsaugwagen zur Reinigung nach Zarrentin.

WASSERCHINESISCH – EINWOHNERGLEICHWERTE



Karikatur: SPREE-PR

Der Einwohnerequivalent (EW) ist ein Vergleichswert von gewerblichem oder industriellem Abwasser mit häuslichem Abwasser hinsichtlich des täglichen Anfalles von Abwasser oder Abwasserinhaltsstoffen. Anhand dieses Wertes werden Kläranlagen für die Reinigung von Schmutzwasser in ihrer Art und Größe konzipiert.